

Operettensommer in Kufstein: Gräfin Mariza erstrahlte in neuen Farben

ETC Selador – die 7-farbigen LED-Scheinwerfer im Praxistest

Ing. Christian Allabauer, Lighting Innovation (Text), Operettensommer/Hans Osterauer Fotos)



Die Neuinszenierung dieser Operette von Emmerich Kalman durch den Regisseur Diethmar Straßer wurde von Publikum und Kritik mit Begeisterung aufgenommen. Solisten der Wiener Volksoper, Orchester und Chor der Staatsoper Temesvar unter der Leitung von Ernst Theis und das Europaballett St. Pölten in der Chorographie von Bohdana Szivacz wurden beklatscht und ihre Leistung mit Standing Ovations bedankt. Hinter der Bühne waren bei dieser Produktion Karin Reidinger (Maske), Ursula Lidy (Kostüme), Angela Schweiger (Regieassistenz), Ulrike Rapp (Inspizienz) und Christian Weber (Technische Leitung) im Einsatz. Zu ihnen gesellten sich als Bühnenbildnerin Ina Reuter und als Lichtdesigner Alexander Paget, die Diethmar Straßer sich in sein Leading Team holte. Im sechsten Jahr des Bestehens dieses Sommer-Festivals wurde vom bisher konventionellen Bühnenbild abgegangen und als Hintergrund ein Prospekt mit Pop-Art-Druck eingesetzt. Die historische Festungsanlage verfügt

über keine Bühnenmaschinerie, weshalb nur kleine Umbauten möglich sind. Die Schaffung neuer Räume für die einzelnen Szenen erfolgt somit vor allem über die Lichtsetzung. Um diese Aufgabe zu lösen, wurde neben konventionellem Glühlicht und HMI-Verfolgern erstmalig bei einer großen Operettenproduktion auf die ETC-Selador LED-Scheinwerfer zurückgegriffen. Im Gegensatz zu anderen LED-Produkten können mit den Selador-Scheinwerfern nicht bloß 3 oder 4 Lichtfarben generiert werden – rot, grün, blau (weiß) – sondern 7 Farben – rot, rot-orange, amber, grün, cyan, blau und indigo. Somit sind alle Farben des Regenbogens enthalten oder technisch ausgedrückt: Es handelt sich nicht mehr um ein Linienpektrum, sondern ein kontinuierliches Spektrum.

Nachfolgend erzählen Regisseur, Bühnenbildnerin, Lichtdesigner und Lichtverleiher den Einsatz und die Auswirkungen dieses Technologiesprungs in der Lichttechnik aus ihrer persönlichen Sicht:

Herr Straßer, Gräfin Mariza zählt zum Standardrepertoire der Operetten. Welche Schwerpunkte haben Sie in Ihrer Inszenierung gesetzt?

Die Mariza zählt zu den besten Operetten, nicht zuletzt wegen ihrer Vielschichtigkeit. In meiner Inszenierung habe ich vor allem die Auseinandersetzung Mariza – Tassilo aufgegriffen: die Konflikte, Verletzungen, das Zueinanderfinden. Die Umsetzung habe ich sehr revuehaft angelegt. Das ist natürlich vereinfacht, bietet aber viel Tempo und ist vor allem spannend erzählt. Gerade bei einer Revue ist aber die Beleuchtung ein entscheidender Aspekt.

Sie sprechen von der besonderen Bedeutung des Lichts. Wie fließt Bühnenbild und Licht in dieser Inszenierung ineinander?

Das Lokalkolorit der Puszta wird bei der Mariza üblicherweise über Sonnenblumen im Bühnenbild transportiert. Wir haben da einen anderen Weg beschritten: In der konzeptionellen Vorbereitung bin ich auf eine Portraitarbeit der ita-

lienischen Malerin Laura Sacchetti gestoßen und dieses Frauenbildnis habe ich sofort mit der Figur der Mariza identifiziert. Sie wurde als Pop-Art-Druck im Hintergrund, das Art Deko der 1920er Jahre, verwendet.

All das konterkariert in unserer Produktion die gewohnte Herangehensweise. Ich wollte einen Einheitsraum für das Stück schaffen, mit vielen Türen. Das Spiel mit dem Frauenbildnis und dessen Entfremdung, also weg vom Naturalismus, stand im Mittelpunkt des Konzepts. Mit Beleuchtung konnte ich die Stimmungslagen der Handelnden verstärken und auf zahlreiche Möglichkeiten der Entfremdung zurückgreifen: gelb oder grün, körnig oder glatt. Die Darsteller wirken dabei von lieblich, freundlich bis aggressiv, makaber.

Sie inszenieren seit vielen Jahren. Wie haben Sie die Beleuchtungsproben erlebt?

Die Erstellung der Lichtbilder ist uns durch die Möglichkeiten der LED-Scheinwerfer sehr leicht gefallen. Technisch unglaublich und vor allem zeitsparend. Das war mehr als ein angenehmer Nebeneffekt.

Frau Reuter, was ist das besondere an Kufstein? Welche Möglichkeiten und Herausforderungen bringt eine historische Festungsanlage für das Bühnenbild mit sich?

Das Spezielle in Kufstein ist sicher die Nähe des Zuschauers zur Bühne. Selbst in den hinteren Reihen fühlt man sich nahe am Geschehen.

Zu den Besonderheiten zählt sicher auch die Außensituation, die Burg mit Blick von oben auf die Stadt, auf den Inn, es ist ein einmaliges Ambiente. Herausfordernd ist das gänzliche Fehlen der



Es ist erstaunlich, welch emotional unterschiedlichen Eindrücke durch die Variation des Lichtes hervorgerufen werden konnten

Theatertechnik, und selbst das, was man ohne Technik machen könnte, funktioniert oft wegen Wind und Wetter nicht. Denn obwohl alle elf Vorstellungen bei Schönwetter stattgefunden haben, und die Überdachung heuer nicht erforderlich gewesen wäre, konnten aus statischen Überlegungen nicht alle Ideen umgesetzt werden. Deswegen mussten viele der Effekte über das Licht laufen.

Obwohl Sie also nicht die Möglichkeit eines großen Umbaus während der Vorstellung hatten, haben Sie ein eindrucksvolles Bühnenbild geschaffen, das in dieser Form noch in keiner Mariza zu sehen war.

Mein Glück war, dass der Regisseur nicht auf drei total unterschiedlichen Räumen bestanden hat. Wir haben versucht, in dem Einheitsraum möglichst große Veränderung zu erzielen. Es gibt

große Türen mit Gaze, durch Licht wird der Raum dahinter freigelegt. Auch das Durchleuchten der Türen oder der Einsatz von Luftballons schafft einen neuen Eindruck.

Wie ist dieses Bühnenbild in Ihrem Kopf entstanden? Was hat Sie inspiriert?

Für eine Produktion beginne ich immer mit Assoziationsmaterial aus Bildersammlungen. Früher

habe ich immer Bibliotheken aufgesucht. Heute „googelt“ man, bzw. greift auf die hauseigene Bibliothek zurück. Ich habe nach den Stichworten „Ungarn“ und „Villa“ gesucht. Als ich auf dieses blau gemalte Haus mit der weißen Fensterumrahmung gestoßen bin, war mir klar, in welche Richtung ich gehe. Als Vorgabe für den Vordergrund hatte ich einen Innenraum, der keinesfalls symmetrisch sein sollte und als herrschaftlicher Saal

funktioniert. Dadurch kommt es zu den verschiedenen großen Türen. Für den Hintergrund war die erste Idee ein Sonnenblumenfeld, dieses Konzept hat uns aber nicht überzeugt. Der Vordergrund war also fertig und über den Hintergrund wussten wir, dass wir einen weiten Außenraum schaffen wollen. Mit dem Frauengesicht haben wir dann etwas gemacht, das der Zuschauer bei Mariza nicht erwartet, das gegen die allgemeine Vorstellung geht. Sehr ausdrucksstark, präsent, durch die Beleuchtung im Charakter sehr anpassungsfähig. Ich halte es generell für wichtig, dass das Bühnenbild die handelnden Personen in den Vordergrund bringt, dass der Raum die Menschen in einer glatten Gesellschaft widerspiegelt.

Heuer konnten Sie erstmals auf die 7-farbigen LED-Scheinwerfer in den Beleuchtungsproben zurückgreifen. Wie haben sich diese auf den Gestaltungsprozess und das Endergebnis ausgewirkt?
Im Sommertheater gibt es generell eine geringere Anzahl an Scheinwerfern als in einem festen Haus. Gerade in dieser Situation hat uns die Farbvielfalt sehr geholfen. Es war ideal, um das Prospekt im Hintergrund nicht nur einzusetzen, sondern auch in seiner Vielfalt zur Geltung zu bringen. Der szenische Wechsel verläuft ganz anders als bei Farbwechslern, die erst abgedunkelt werden müssen, um einen unauffälligen Lichtwech-

sel zu ermöglichen. Die Beleuchtungsproben waren dadurch sehr angenehm, auch vom Zeitaufwand ging das wirklich ruck-zuck. Durch die hohe Farbtreue und die Vielzahl an möglichen Farben konnten wir die Stimmungen gut transportieren. Es ging auch sehr viel schneller, die Übergänge zu programmieren, was im Endeffekt dazu geführt hat, dass ich den Reservetag vor der Premiere statt auf der Festungsarena in der Sauna verbringen konnte.

Herr Paget, sahen Sie die LED-Technologie in der Bühnenbeleuchtung immer schon positiv?

Ich war ein absoluter Gegner der LEDs beim Bühnenlicht. Die bisherigen Produkte in RGB-Technologie (Anmerkung: nur rote, grüne und blaue LEDs werden verwendet) und die gängigen Billigprodukte sind im professionellen Bereich nicht verwendbar. Die 7-farbigen Seladors sind die ersten LED-Scheinwerfer, die mich überzeugt haben.

Welche Herausforderungen können Sie als Lichtdesigner mit Selador einfacher, besser lösen?

Als Lichtdesigner stehe ich oft vor der Anforderung, dass vom Regisseur oder vom Bühnenbildner nach einer speziellen Farbe verlangt wird, z.B. „Gib mir ein tieferes Blau“. Die Farbwechsler sind anders bestückt und die Farbmischungen der Moving Lights erreichen den gewünschten Ton nicht.

Dieses Problem gibt es mit Selador nicht mehr. Als Lichtdesigner habe ich jetzt unbegrenzte Möglichkeiten und kann jeden Farbwunsch erfüllen. Dieses Arbeiten mit Farben ist eine großartige Bereicherung.

Sehen Sie also in den Selador-Scheinwerfern universelle Beleuchtungsgeräte, welche alle bisherigen Scheinwerfertypen ersetzen, also die vielzitiert „eierlegende Wollmilchsau“?

Ich denke, dass man sie noch sehr gezielt einsetzen muss. Für viele Beleuchtungsaufgaben hat Halogenlicht oder HMI-Licht immer noch Vorteile. Das steht außer Frage, von der Qualität, vom Gefühl. Vergleichbar mit einer Glühlampe über dem Esstisch, oder einer Kerze gegenüber Glühlicht. Aber wenn man Grundfarben haben möchte, Pastelltöne oder auch kräftig Intensives, dann gibt es zur Zeit nichts Vergleichbares.

Herr Paget, neben von Ihrem Engagement als Lichtdesigner, führen Sie auch die Firma Crossfade GmbH in Hall in Tirol. Was bedeutet für Sie der Einsatz der ETC-Selador-Scheinwerfer nun konkret im Bezug auf den Installationsaufwand vor einer Veranstaltung?

Ich benötige einen einzigen 16 Amp-Schukoanschluss für 8 Stück Paletta 21 auf der Backtruss, und die Farbkombinationen und Farbintensität des angeleuchteten Prospekts (Anmerkung: 100 m²) hat alle, inklusive Regieteam zur Verückung gebracht.

Um unseren Lesern das zu verdeutlichen, welchen Aufwand hätte das in konventioneller Glühlicht-Technologie bedeutet?

Mit den üblichen Fluter-Rampen benötige ich mindestens zwei 12er-Dimmerpacks mit 48 Stück 1kW-Flutern: Dies erfordert Kabel ziehen, Filter schneiden, abermals schneiden wenn die Filter ausbrennen, Lampen tauschen etc. Und trotz des sehr großen technischen und personellen Aufwands hätte ich nur wenig Farbgestaltungsmöglichkeiten.

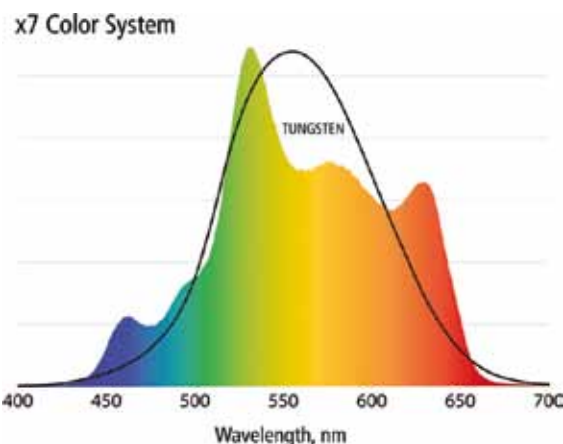
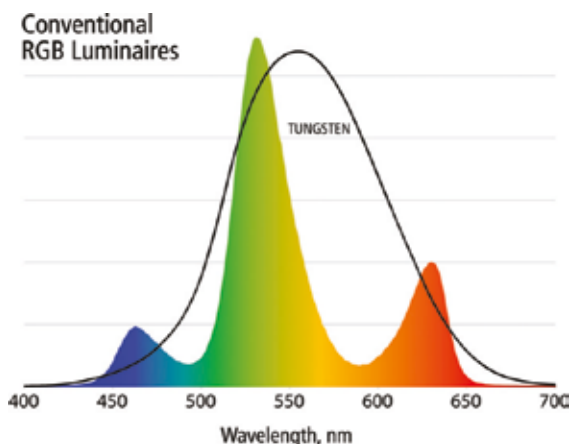
Wie beurteilen Sie abschließend die 7-farbigen LED-Scheinwerfer? Hat sich die Investition für Sie gelohnt?

Im Grunde war das ein Quantensprung! Natürlich handelt es sich um ein hochpreisiges Produkt. Aber jedes Theater, jede professionelle Bühne sollte sich diese Technologie zu Nutze machen.

Operettensommer in Kufstein – ein voller Erfolg

Auch Yvonne Kalman, die Tochter des Komponisten, ließ es sich nicht nehmen, der Premiere beizuwohnen. Bereits letztes Jahr, bei der Zirkusprinzessin, die Wolfgang Gratschmaier inszeniert hatte, war sie helllauf begeistert und hat nach der Gräfin Mariza ihrem Wunsch Ausdruck verliehen, noch weitere Kalman-Werke in Kufstein zu erleben. Vielleicht schon im Sommer 2015, zum 100-jährigen Jubiläum der Csardasfürstin. Nächstes Jahr allerdings gelangt der Vogelhändler von Carl Zeller zur Aufführung.

Skizzen: lighting innovation



RGB-LED: Die Spektralverteilung erinnert an ein Linienspektrum. Nur 3 Bereiche sind stark ausgeprägt. Farben deren Welllänge dazwischen liegt können nicht abgebildet werden.

7-farbige LED: Die Spektralverteilung entspricht fast dem der Glühlampe. Es handelt sich um ein kontinuierliches Spektrum, mit dem alle Farben (des Regenbogens) erzeugt werden können.